

## Die Wegwerfgesellschaft

Gedanken zu dem Buch „Haben oder Sein“  
von Erich Fromm

Das Buch „Haben oder Sein“ muß man von der ersten bis zur letzten Seite selber lesen. Keine Rezension würde ihm gerecht, keine Zusammenfassung könnte die Gedanken des Psychologen Erich Fromm so gut in Worte fassen wie er selbst. Es ist die erbarmungsloseste Gesellschaftskritik seit Karl Marx und der tiefste Einblick in die menschliche Seele seit Sigmund Freud und C. G. Jung. Fromm erkennt nicht nur, daß der Kapitalismus — vor allem so, wie er heute gehandhabt wird — falsch ist, sondern er weiß auch, daß der Kommunismus bloß dessen Schattenseite und die noch schlechtere Lösung ist. Beide Systeme sind auf Materialismus beruhende Ideologien, auf Grund derer wir rücksichtslos die Schätze der Erde ausgebeutet und gedankenlos die Natur zerstört haben.

Schon in seinem früheren Werk „Anatomie der menschlichen Destruktivität“ hatte Fromm zwischen zwei Menschentypen von der Charakterstruktur her unterschieden, dem Biophilen, lebensbejahenden, Lebendigen (wie Tiere und Pflanzen) liebenden und dem Nekrophilen, der tote, mechanische Dinge (wie Maschinen und Autos) mehr schätzt. In seinem neueren Buch „Haben oder Sein“ geht Fromm einen Schritt weiter und bezeichnet den nekrophilen Menschen als denjenigen, der im Haben-Modus lebt — Besitz ist ihm alles — zum Unterschied vom Seins-Menschen — der ist wer er ist und dem biophilen Typus entspricht. Nun machte Fromm aber eine sehr bedeutsame Feststellung: Die Gesellschaft ist kränker als der einzelne. Der Haben-Modus ist, leider, die Norm! Seit der Industrialisierung setzte er sich vollständig durch. Deshalb ist jemand „eine Million wert“, daher die Zwänge zur Sachlichkeit und Unpersönlichkeit, darum fehlt die Menschlichkeit überall. Mancher glaubt in Entwertung des Wortes Liebe zu haben, zu besitzen, während lieben doch Tätigkeitswort bleibt, weil lieben eine tätige Empfindung, ein Tun, ist.

Der permanente Haben-Modus erklärt, weshalb Horsten an der Tagesordnung, Gier allgemein üblich und anerkannt und warum der sogenannte „grüne Zweig“, auf den wir es bringen sollten, das Lebensziel schlechthin ist. Daher eine Gesellschaft von unglücklichen, geizigen Neurotikern, die nach ihrem Status — gleich Luxuslimousine, Villa, Swimming Pool — bewertet werden.

Wer hingegen beispielsweise Goethe verehrt, oder Beethoven, jene absoluten Seins-Menschen, von denen der eine von uns verlangte „edel, hilfreich und gut zu sein“, während der andere Schillers Hymnus an die Freiheit in Töne bannte, wird mitleidig belächelt, kaum mehr ernst genommen und genießt wenig Ansehen. Gewiß, Bücher zu schreiben finden viele Leute zwar immer noch interessant, Bücher zu lesen indessen weit weniger, denn am Fernsehschirm läßt es sich so viel mühelos konsumieren. Sogar Kultur wird neuerdings einverleibt, daneben beziehungslose, entfremdete Arbeit unwillig verrichtet, ein Auto nach zwei Jahren spätestens ausgetauscht, Mode aus Langerweile gewechselt, Dinge gekauft, doch sie verleidet so bald schon. Das ist sie, die Wegwerfgesellschaft!

Daß diese Lebensart einfach falsch ist, krankmachend zuerst, katastrophal zuletzt, findet Erich Fromm durch die Jahrhunderte bestätigt. Alle Philosophen von Rang, alle Religionsstifter von Bedeutung warnten vor Egoismus, denn er führt unweigerlich zu Krieg und Haß. Die innere Verarmung, die Außerachtlassung aller seelischen Werte hat unsere Zeit schlimmer als frühere Epochen weitgehend geprägt. Es mußte sich eines Tages rächen, keiner Ethik mehr nachzuleben. Buddha, ebenso wie Jesu Verkündungen wurden ins Gegenteil dessen verkehrt, was Buddha, was Christus ursprüng-

lich so dringend wollten. Fromm verweist auf die Bibel, den Talmud und den Koran. Er geht auf Meister Eckhart, den mittelalterlichen Mystiker zurück. Denn Mystik ist Gotteserfahrung, sie zu machen sind wir auf der Welt. Alle Heilslehren finden sich in der Übereinstimmung, daß des Menschen Dasein auf Erden zu anderem bestimmt ist, als daß wir uns abhetzen, gierig zusammenraffen, was wir nie mitnehmen können, Menschen und Tiere hassen und sie töten, ja ausrotten.

Wie einfach wäre doch die Rechnung? Ohne tief darüber nachzudenken weiß jeder, daß man auf einmal nur ein Beefsteak vertilgen, höchstens eine Flasche Bordeaux-Wein leeren kann. Nur einen Pelzmantel zieht eine Frau auf einmal an. Bloß ein Auto kann der einzelne steuern. Und gleichzeitig sind nicht mehrere Häuser, selbst wie sie ihr gehören, von derselben Person bewohnbar. Ist der relativste Wert nicht der des Geldes?

Doch weiter, Fromm weist es nach: „Aber mehr als alles andere befriedigt vielleicht der Besitz von Eigentum das Verlangen nach Unsterblichkeit, und aus diesem Grund ist die Habenorientierung so mächtig.“ Da liegt die Erklärung! Deshalb auch die Angst vor dem Tode, die nichts mit Furcht vor Schmerz oder Krankheit, jedoch alles mit Schuldgefühlen zu tun hat. Ach, diese grauenvolle Verdrängung! Der Tod ist ins Leben einbezogen, es gibt nicht Diesseits und Jenseits, nur das EINE. Tod und Leben bedingen einander ebenso, wie alles, was gegensätzlich scheint und letztlich zusammengehört.

Aber aufgepaßt, nicht verallgemeinern, es gibt unverwischbare Unterschiede. So läßt uns Fromm erkennen, daß Freude und Vergnügen zweierlei sind, daß Beschäftigtsein mit produktivem Aktivsein — im Seins-Modus — nichts zu tun hat. Er beleuchtet erbarmungslos unsere aufgebauchten Bürokratien in Staats- und Privatwirtschaft. Denn, der Mensch ist nicht faul von Natur aus, aber er muß seine Arbeit sinnvoll finden können, was einst für jeden Handwerker so selbstverständlich war wie für den Künstler. Der Mensch hat ein Recht darauf, sich entfalten zu dürfen. Er gehört nicht einem Staat, sondern sich selber und denen, die er liebt. Natürlich ist Arbeit wichtig, sogar beste Therapie. Reines Denken indessen ist ebenfalls als Arbeit zu betrachten, und es ist nicht die dümmste.

Jetzt aber zum Allerschlimmsten, was Fromm gnadenlos aufdeckt und ausspricht: dem Marktcharakter des modernen Menschen:

„Ich habe die Bezeichnung Marktcharakter gewählt, weil der einzelne sich selbst als Ware und den eigenen Wert nicht als Gebrauchswert, sondern als Tauschwert erlebt. Der Mensch wird zur Ware auf dem Persönlichkeitsmarkt... Der Erfolg hängt weitgehend davon ab, wie gut sich ein Mensch auf dem Markt verkauft.“

Also nicht auf Intelligenz, Bildung oder Erfahrung kommt es an, nicht charakterliche Eigenschaften zählen, nein, Anpassung ist das vordringlichste, durch Erziehung gebrochener Wille das erstrebenswerteste. Derart verklavt sind wir unter der Flagge des Fortschritts. Deshalb ist es unweigerlich so weit gekommen, daß die Technik den Menschen beherrscht, nicht umgekehrt. So treiben wir auf unsere eigene totale Vernichtung zu, so begeht die Menschheit gemeinsam schleichend Selbstmord.

Eines Tages wird ein Wahnsinniger auf einen Knopf drücken und mit der Atombombe alles zerstören. Bald schon, oder noch nicht? Dazu Erich Fromm: „... dann ist eine radikale Änderung des Wirtschaftssystems vonnöten: dann müssen wir der gegenwärtigen Situation ein Ende machen, in der eine gesunde Wirtschaft nur um den Preis kranker Menschen möglich ist. Unsere Aufgabe ist es, eine gesunde Wirtschaft für gesunde Menschen zu schaffen.“ Bleibt uns überhaupt noch Zeit zu dieser so notwendigen Umkehr?

Evelyn Weber

Erich Fromm: „Haben oder Sein“, 212 S., DM 22,—, Deutsche Verlagsanstalt.



FROMM-Online